Nr. 34. | Sonnabend, 10. Februar. | 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Flottenvorlage im Reichstage.

Berlin 8. Februar.

Die heute begonnene Berathung der Flottenvorlage bildete für den Reichstag einen sogenannten großen Tag, obwohl ja die Generaldebatte des Etats einen Theil des Interesses vorweg genommen hatte. Die ganze Materie ist aber so ungemein populär und wichtig, daß das Publikum und die Volksvertretung mit lebhaftester Theilnahme und Spannung den Verhandlungen folgte. Nach dem Staatssecretär des Reichsmarineamts Tirpitz, dessen Ausführungen unter der körperlichen Indisposition des Redners etwas zu leiden schienen, betrat (wie schon kurz gemeldet) der baierische Theologie-Professor Dr. **Schädler**, Mitglied des Centrums, die Tribüne, um den Standpunkt der ausschlaggebenden Partei darzulegen. Rednerisch kann er einen Vergleich mit dem todtkranken Fractionsgenossen Dr. Lieber, für den er eingesprungen, wohl aushalten. Er verfügt über das gleiche Pathos wie jener, spricht aber frischer und flotter. Seine Rede war recht oppositionell gefärbt, braucht aber darum keineswegs zu einer ungünstigen Prognose zu verleiten. Auch bei früheren Anlässen hat das Centrum bekanntlich im ersten Stadium sich in dieser Weise ablehnend verhalten. Abg. Schädler führte u. a. aus:

„Wir stehen hier, um mit dem schwer erkrankten Dr. Lieber zu sprechen, vor einem völligen Umsturz des Flottengesetzes von 1898. Einen solchen Umsturz können wir nicht mitmachen. Namens aller meiner Freunde erkläre ich: **Für** den Gesetzentwurf in Form und Umfang, wie er uns vorliegt, sind wir nicht zu haben. **Die Deckungsfrage muß erst gelöst werden**, ehe man sich auf diese Bewilligungen einläßt. Es handelt sich um 100 bis 120 Millionen neuer Steuern, und diese müssen von den Interessenten und von den leistungsfähigen Schultern getragen werden. Redner schloß: Wir fürchten die Auflösung des Reichstages nicht. Wir haben nur ein Ziel: das Wohl des Vaterlandes und des ganzen Volkes.

Der nationalliberale **Abgeordnete Bassermann** dürfte Recht behalten, wenn er Schädlers Debüt dahin auslegte: „Nicht entgegenkommend, aber die Brücke ist nicht abgebrochen.“ Das Centrum will nicht diese Vorlage, aber eine Umgestaltung derselben (vielleicht Bewilligung auf kürzere Zeit) bei positiver Lösung der Deckungsfrage. Die Haltung des Centrums in der zweiten Lesung wird wohl freundlicher sein.

Aus dem sonstigen Verlauf der recht animirten Debatte, woran die Regierung sich nicht betheiligte (Fürst Hohenlohe erschien überhaupt nicht), ist hervorzuheben, daß Abg. **v. Levetzow** (cons.) nur im Namen des allergrößten Theils seiner Partei sprach, woraus hervorgeht, daß der extrem agrarische Flügel derselben den Gegnern der Vorlage zuzurechnen ist. Levetzow trat unbedingt für die Vorlage ein; die Deckungsfrage möge man nicht in den Vordergrund stellen. Eine ganz treffliche Leistung war die anderthalbstündige Rede des zweiten Freundes der Vorlage, Abg. **Bassermann** (nat.-lib.), während der Socialdemokrat **Frohme** die Vorlage sehr entschieden bekämpfte und der baierische Bauernbündler **Hilpert** eine größtentheils ablehnende Haltung einnahm.

Abg. **Bassermann** würdigte namentlich die handelspolitischen und socialpolitischen Gesichtspunkte. Bezüglich der Deckungsfrage behielten sich seine Freunde freie Hand vor. Redner wies darauf hin, daß eine flottenfreundliche Strömung auch im socialistischen und volksparteilichen Lager herrsche, wenn auch letztere Partei schließlich auf Befehl Eugen Richters gegen die Vorlage stimmen dürfte. Bassermann schließt mit dem Wunsche, daß eine Einigung zu Stande kommen möge. Jeden Conflict und die Auflösung des Reichstages müsse man anläßlich großer nationalen Fragen vermeiden. Der letzte Redner, **Hilpert**, erklärte, seine Freunde könnten für die Vorlage in ihrem gegenwärtigen Umfange nicht stimmen. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe sei bestellte Arbeit gewesen. (Heiterkeit.) Redner erhielt einen Ordnungsruf, weil er den Socialisten den Vorwurf unpatriotischer Gesinnung machte.

Berlin, 9. Februar.

Die **Flottendebatte** im Reichstage eröffnete heute **Graf Arnim** (Reichsp.).

Redner begrüßte die Vorlage nicht in begeisterungsvoller Hurrahstimmung, aber mit Genugthuung darüber, daß die Reichsregierung auf der Wacht stehe, damit dem Reiche kein Schaden geschehe. Der Redner verglich die heutige Zeit mit derjenigen der Militärreorganisation. Damals habe man auch von unerschwinglichen Lasten gesprochen und doch habe sich herausgestellt, daß diese Lasten nur eine kleine Versicherungsprämie darstellten. Früher seien die Demokraten für eine Flotte eingetreten, heute seien die Junker eher dafür zu haben. Die constitutionellen Bedenken gegen die Vorlage seien haltlos; im Gegentheil, man könne in der Vorlage ein Entgegenkommen der Regierung erblicken, ein Vertrauensvotum, welches die Regierung dem Reichstage ertheilt. Redner erinnert daran, daß der Abgeordnete v. Windthorst im Jahre 1885, also vor 15 Jahren, gesagt habe: „Wir thun jetzt den ersten Schritt zur maritimen Weltmachtstellung Deutschlands.“

Nach Graf **Arnim** nahm **Staatssecretär Graf Posadowsky** das Wort.

*

Klarheit über die Chancen der Vorlage brachte die gestrige Debatte nicht und wird sie heut und morgen — so lange wird die erste Lesung voraussichtlich dauern — auch nicht bringen. Da der Staatssecretär des Reichsmarineamts eine ausführliche Begründung der Vorlage im einzelnen in der Budgetcommission zu geben in Aussicht stellte, dürfte, da die Majorität des Reichstages zweifellos die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission beschließen wird, der Schwerpunkt der Verhandlungen nach der ersten Lesung in die Commission verlegt sein. Die Stellungnahme des Centrums durch den Abg. Schädler entsprach wenn auch nicht ganz den Erklärungen, die Abg. Lieber bei der Etatsberathung abgegeben. Das Centrum behält sich seine Entscheidung vor und verlangt vor allem eine Beschlußfassung über die Deckungsfrage. Im allgemeinen braucht man, wie schon hervorgehoben ist, trotz des äußerlich manchmal recht schroff oppositionellen Tones in Schädlers Rede, nicht zu fürchten, daß das Centrum zur Ablehnung entschlossen sei. Dieser Meinung ist auch die „Natlib. Corresp.“ „Erwägt man“, meint das nationalliberale Organ, „daß der Faden Liebers jetzt weitergesponnen worden ist von dem Wortführer gerade des Flügels der Centrumsfraction, der dem jetzt geltenden Flottengesetz ablehnend gegenüberstand und daß die parlamentarische Kritik des baierischen Abgeordneten auf einen derberen „Kammerton“ gestimmt ist, so ist es verständlich, wenn im Reichstag auch nach dieser Kundgebung aus dem Centrumslager noch immer auf eine Verständigung gerechnet wird, die die Grundlage der Vorlage unangetastet läßt und keine staatsrechtlichen Forderungen erhebt, die mit dem Grundgedanken der Reichsverfassung nicht verträglich sind.“

Wenn der Redner der conservativen Partei, Herr v. Levetzow, erklärte, auf die Deckungsfrage „mit voller Ueberlegung“ nicht näher eingehen zu wollen, da derjenige, der die Deckungsfrage zu sehr in den Vordergrund stelle, die Vorlage damit beschwere, so dürfte ihm die Heiterkeit des Hauses zu erkennen gegeben haben, daß dasselbe den conservativen Wünschen und Schmerzen Verständniß entgegenbrachte. Die Stellung der conservativen Partei zu der Vorlage ist übrigens keine geschlossene. Aus der Erklärung des Herrn v. Levetzow, daß der allergrößte Theil seiner Freunde der Vorlage gegenüber eine freundliche Haltung einnehme, darf man schließen, daß einige Mitglieder seiner Partei sich, vorläufig wenigstens, ablehnend verhalten. In den Ausführungen des Abg. Bassermann, der namens der Nationalliberalen die großen Handels- und socialpolitischen Gesichtspunkte für eine Verstärkung der Flotte in den Vordergrund stellte, berührte besonders sympathisch die Aufforderung an die liberalen Parteien, Wehrfragen nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkte zu betrachten.

Die Opposition hat es bisher sorgfältig vermieden, auf die ungeheueren Lebensinteressen hinzuweisen, die mit einer ausreichenden Wehrkraft zur See verbunden sind, wie insbesondere Millionen der arbeitenden Bevölkerung auf die Freihaltung der See und eine sichere Zu- und Ausfuhr mit ihrer Arbeit und den Unterhalt ihrer Familie hingewiesen sind. In dieser Erkenntniß liegt, wie der Abg. Bassermann in seiner trefflichen Rede hervorhob, die treibende Kraft der Vorlage, und die Zuversicht, daß es doch noch zu einer Verständigung kommen wird.

Das Fehlen des Reichskanzlers in der Sitzung erklärt sich übrigens durch die gleichzeitig im Schlosse vorgenommene Vereidigung des Kölner Erzbischofs, der Fürst Hohenlohe beizuwohnen hatte. Die liebenswürdige Bemerkung, „der Kanzler glänzte durch Abwesenheit“, zu der sich die „D. Tagesztg.“ natürlich wieder aufschwingt, hätte sich das conservativ-agrarische Organ also recht wohl ersparen können.

Die **Petition von Handelskammern der deutschen Seestädte** zu Gunsten der Flottenvorlage ist dem Reichstage zugegangen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Februar.

Die Vereidigung des Kölner Erzbischofs.

Berlin, 8. Febr. Der „Staatsanzeiger“ berichtet über die heutige Eidesleistung des Kölner Erzbischofs Dr. Simar im Rittersaal des königlichen Schlosses. Der Erzbischof war nebst Begleitung in einer königlichen Equipage von seiner hiesigen Wohnung abgeholt worden. Erschienen waren außer dem Oberstkämmerer, dem Oberceremonienmeister, dem dienstthuenden Hofmarschall und dem Flügeladjutanten der Präsident des Staatsministeriums, **Fürst zu Hohenlohe**, der Hausminister **v. Wedel**, die Minister der Justiz, des Cultus und des Innern, die drei Cabinetschefs und der Unterstaatssecretär im Cultusministerium **v. Weyrauch**. Die Vorstellung des Erzbischofs erfolgte durch den Cultusminister. Darauf hielt der Erzbischof eine **Ansprache an den Kaiser**, worin er seinen innigsten Dank für die kaiserliche Huld aussprach und des weiten und schwierigen Arbeitsfeldes in der Kölner Erzdiöcese gedachte. Er vertraue um so zuversichtlicher auf den Beistand der göttlichen Gnade, je weniger er selbst eine so hohe Auszeichnung erstrebt habe. Er gelobe, wie bisher auch fürderhin ein treu katholischer Bischof und zugleich ein treu patriotischer Bischof zu sein, der niemandem nachstehen möchte an Treue und liebevoller Ergebenheit für die Person des Kaisers und an thatkräftigem Interesse für des theuren Vaterlandes Wohlfahrt und Größe. Nunmehr leistete der Erzbischof den Eid. Der **Kaiser** schloß hierauf den feierlichen Act mit folgenden Worten:

„Ich habe das eidliche Gelöbniß der Treue, welches Sie, hochwürdiger Herr, soeben abgelegt haben, selbst entgegen nehmen wollen, und freue Mich, Sie bei dem Antritt Ihres neuen Amts vor Mir zu sehen. Als Leiter des Bisthums Paderborn haben Sie die Mühen wie den Segen der bischöflichen Pflichten in reichem Maße erfahren. Wenn Sie auch gewiß mit schwerem Herzen aus den Verhältnissen scheiden, welche Ihnen lieb und werth geworden, so habe Ich doch mit Befriedigung vernommen, daß Sie Ihrer Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln freudig folgen wollen. Ich habe dem dortigen Metropolitankapitel gern Meine Genehmigung Ihrer Erwählung eröffnen lassen und ertheile Ihnen wohlgeneigt Meine landesherrliche Anerkennung. Ich bin der Zuversicht, daß Sie wie im bisherigen, so nunmehr in dem größeren Wirkungskreise mit voller Hingebung die Ihrer oberhirtlichen Leitung anvertrauten Diöcesanen in allen christlichen Tugenden unterweisen, insbesondere aber den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus pflegen werden. Ihre Aufgabe wird es sein, die treuen Glieder Ihrer Kirche zugleich zu guten Bürgern und Patrioten zu erziehen. Ihre oft bewährte loyale Gesinnung giebt Mir das Vertrauen, daß Sie auch Ihr neues Amt mit gleichem Segen für Staat und Kirche zu führen wissen werden. Sei Ihnen Gottes Gnade dazu beschieden!“

Hierauf wurde der Erzbischof vom Kaiser entlassen. Sodann wurde dem Erzbischof die Anerkennungs-Urkunde ausgehändigt und das Protokoll über die Eidesleistung von ihm unterschriftlich vollzogen. Nach der Feierlichkeit fand beim Kaiser eine Frühstückstafel statt, wozu außer dem Erzbischof auch die bei der Eidesleistung in Function gewesenen Personen geladen waren.

Weg mit der „lex Heinze“.

Die lex Heinze wird in der Form, wie sie in zweiter Lesung im Reichstag beschlossen worden ist, von der amtlichen „Berl. Corr.“ von neuem für völlig unannehmbar für die Regierung erklärt wegen der Heraufsetzung der Schutzgrenze für junge Mädchen, wegen des Arbeitgeberparagraphen und wegen des sog. Theaterparagraphen. Die Regierung hoffe, daß die Mehrheit des Reichstages in dritter Lesung zu Entschließungen gelangen wird, „durch welche die mit den Zielen der einheitlichen Rechtsprechung und den Verhältnissen des praktischen Lebens unvereinbaren Mehrheitsbeschlüsse der zweiten Lesung beseitigt werden. Falls der Reichstag zu einer veränderten Stellungnahme in dem angedeuteten Sinne sich nicht bereit finden lassen sollte, so wäre die vorliegende Novelle zum Strafgesetzbuch als gescheitert zu betrachten.“ „Die verbündeten Regierungen würden jedenfalls, erklärt das ministerielle Organ zum Schluß, auf lange Zeit hinaus darauf verzichten müssen, mit neuen Vorlagen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit und Unzucht an den Reichstag heranzutreten, da ihre Anträge bisher im Reichstage nicht das ausreichende Maß von Entgegenkommen gefunden haben. Sie würden aber auch sich nicht dazu verstehen können, durch positive Antheilnahme erneute Berathungen des Reichstages über etwa eingebrachte Initiativanträge der oben gekennzeichneten Art zu unterstützen.“

Der Bergarbeiterausstand in Oesterreich.

Troppau, 9. Febr. In den gestern abgehaltenen Versammlungen der Bergarbeiter wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Bergarbeiter sich mit dem Vorgehen der Delegirten bei dem Einigungsamte einverstanden und mit ihnen solidarisch erklären. Die Erklärung der Regierung wurde für die Beendigung des Streikes als ungeeignet bezeichnet, da gefordert werde, daß die Arbeiter ihre wichtigsten Forderungen gegen ein unsicheres Versprechen aufgeben sollen. Die Arbeiter bestehen auf dem Achtstundentag und würden sich durch keine anderen Zugeständnisse verleiten lassen, diese Forderung aufzugeben.

Aus **Teplitz** wird gemeldet: Die **Situation** im Revier hat sich **sehr verschärft**. Alle Versammlungen werden verboten. Der Verein Carl Marx wurde aufgelöst. Die Erbitterung ist enorm. Man hegt große Befürchtungen. Die Abgeordneten **Zeller** und Schrammel sind zum Statthalter nach Prag, eventuell nach Wien gereist.

Leoben, 9. Febr. Die Bergwerksdirectoren in Seegraben beantworteten gestern die Forderung der Bergarbeiter und machten Zugeständnisse betreffend die Erhöhung der Schichtlöhne und den freien Brennstoff, lehnten aber die übrigen Forderungen ab, namentlich betreffend die Minimallöhne und die achtstündige Arbeitszeit.

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt*)**

15) [Nachdruck verboten.]

„Das Werk eines echten rechten Dichters — daran ist kein Zweifel möglich —“

Hans drückte sein Hinterhaupt in das gestickte Sophakissen und legte beide Hände über sein Antlitz. Seine Augen waren feucht geworden.

„Viel Verwirrendes, Unverständliches, ja Abscheuliches —“

„Ehrlich ist sie, diese brave Gertrud. Sie soll sich aussprechen, soll sich das Geständniß eröffnen lassen — ja, ohne Gnade! — wann — Freitag? — was ist denn heute für ein Tag?“

Hans sprang auf und lief in dem Zimmer umher. Ihm war glühend heiß geworden. Er riß beide Fensterflügel auf. Drüben donnerte ein Schnellzug vorüber. O hinaus, hinaus in die weite Welt!

Dann fiel ihm der Brief seiner Mutter ein. Beschämt nahm er die Blätter mit ihrer theuren feinen Schrift zur Hand, setzte sich und begann zu lesen.

Nach dem Besuch bei Hennings hatte er seine liebe Mutter, die ihm eine so bittere Kränkung angethan, mit Schweigen gestraft. Durch Wally hatte sie erfahren, daß Hans ihrer Einladung gefolgt, daß er gesund und unverändert sei, aber starrsinnig über sein Thun und Treiben, seine Verhältnisse und Absichten den Schleier des Geheimnisses breite. Und Philipp hatte darunter geschrieben:

„Mein Rath ist, lassen Sie ihn gewähren, liebe Cousine. Es giebt gewisse Krisen, in denen Kraft und Willen um die Gleichgewichtslage schwanken. Damit muß der Mann allein fertig werden. Kein Gott im Himmel kann ihm helfen. Jeder Eingriff von außen, und befaßten sich Liebe und Güte in Person damit, kann nur stören. Ich glaube, Sie können Ihres Sohnes wegen ruhig sein. Er scheint zu wissen was er will, und über einen Fonds gesunder Kraft zu verfügen, die mir für seine Zukunft Vertrauen einflößt. Dennoch kann er unterliegen. Es kommen im modernen Existenzkampf unberechenbare Potenzen in Betracht. Warten Sie das geduldig ab. Ihm die Hand zu bieten, wenn's schief geht, ist's noch immer Zeit. Ich habe Hans keine Frage gethan, nur Wally ein bischen secundirt, die mit mehr Eifer als Glück in Ihr Rollenfach hineinpfuschte. Ich hoffe, wir haben Hans unser Haus und unsere Personen nicht verleidet. Das würde mir sehr leid thun.“

Den Reflex dieser Zeilen empfing Hans in einem Brief seiner Mutter voll Zerknirschung und demüthiger Abbitte, der ihn tief rührte. Er hatte darauf in seinem gewöhnlichen Ton, kurz und herzlich geschrieben, ohne auf das Vorgefallene mit einem Wort zurückzukommen, aber auch ohne ein Wort der Aufklärung.

Der Anfang des Schreibens, daß er jetzt in Händen hielt, bewegte sich in der nämlichen Tonart. Die Mutter verstand so reizend brieflich zu plaudern. Man war bei ihr, athmete den Duft ihrer Nähe, wenn man diese flüchtig hingeworfenen, manchmal in sprunghaften Folgesätzen arabeskenhaft sich verlierenden, immer liebenswürdigen und anmuthigen Zeilen las. Sie erzählte von ihren Sorgen um die Ausstattung der beiden Nichten, von den Vorbereitungen zu den beiden Hochzeitsfesten, die innerhalb weniger Wochen, im Juli und August wahrscheinlich, sich folgen würden. Hans würde doch dabei nicht fehlen, er würde doch den Sommer über in Perkitten bleiben? — Onkel Rudolf würde sehr wahrscheinlich im August nach Gastein gehen, seiner neuralgischen Schmerzen wegen. Dann würden sie beide ganz ungestört für und mit einander leben. Garten und Park wären im letzten Sommer so wunderherrlich gewesen. Sie selber hätte mit Hilfe tüchtiger Gärtner Erweiterungen und neue Anlagen gemacht. Onkel Rudolf ließe ihr völlig freie Hand. Er sei ein so großherziger, vorurtheilsfreier, wahrhaft edelgesinnter Mann.

Dann kam die Mutter noch einmal auf ihren letzten Brief, auf ihre Correspondenz mit den Hennings zurück.

Ihr Unrecht war vielleicht nicht so groß. Ihr Beweggrund war ein so natürlicher gewesen. Was Hans ihr verschwieg, mußte etwas sein, das ihr Unruhe und Kummer machen würde, und sie hätte wohl das Recht, alles Trübe und Schwere mit dem Sohn zu theilen und zu tragen. Sie ängstige sich, daß er sich Entbehrungen auferlege, daß er mit Enttäuschungen und Bitternissen zu ringen habe. Sie wolle ja keine Frage thun. Was Hans thue und beschließe, werde sicherlich das Richtige sein, nur solle er sich nicht unnöthige Opfer auferlegen, nur solle er Vertrauen haben zu seiner Mutter und zu seinem Oheim, der sein aufrichtiger väterlicher Freund sei und nichts als sein Bestes wolle und im Auge habe.

Wie sie sich bemühte, ihren Hausherrn in das allerglänzendste Licht zu stellen! Wie sie um die Neigung, die unterwürfige Ehrfurcht des Sohnes für den „väterlichen Freund“ warb!

Als ob sie nicht ahnte, daß er es sei, der als lästiger Eindringling zwischen ihr und ihrem Sohn stand und diesen zur Zurückhaltung und Vorsicht zwang. Als ob sie sich nicht sagen könnte, daß er sich niemals dazu verstehen werde, das der Mutter geschenkte Vertrauen mit einem Dritten zu theilen, wäre es auch der edelherzigste Mensch der Welt.

Aber Hans konnte mit der Antwort auf diesen lieben Brief nicht zögern. Er packte seine Schreibmappe aus und rückte sich das sehr bescheidene Schreibgeräth, das er auf der Commode vorgefunden, zurecht. Er mußte doch der Mutter seinen Wohnungswechsel anzeigen.

Er schrieb rasch und ohne Ueberlegen, und es wurde ein Brief voll Zärtlichkeit, frischer und offener, als seit langer Zeit aus seiner Feder gekommen. Er bat die Mutter, Geduld mit ihm zu haben. Es gehe ihm wohl, er entbehre nichts. Und er hoffe, bald zu einer Entscheidung zu kommen. Er habe sich unterfangen, um des Lebens höchste Kränze zu ringen und müsse in Schweigen und Ergebung abwarten, ob die Götter ihm hold seien. Er sei voll freudigen Muthes und bitte sie, an ihn zu glauben und auf die Zukunft zu vertrauen.

Dann versprach er ihr zu kommen, und ließ seiner Freude auf das Wiedersehen vollen Lauf. Zuletzt schilderte er ihr seine neue Wohnung und erzählte ihr von Gertrud.

Als er den Brief geschlossen, fiel sein Auge auf das Heft mit seiner Erzählung. Er konnte es in einen Umschlag thun und der Mutter zuschicken. Dann wußte sie alles. Vielleicht spielte es der Zufall ihr ohnehin in die Hand.

Er wollte noch überlegen. Rasch schloß er den Brief und griff nach seinem Hut. Es litt ihn nicht mehr zwischen seinen vier Wänden.

(Fortsetzung folgt.)

aus der Kehle bringt ist Lohn, der reichlich lohnt, und die andere, beginnend „Im Liede froh“ . . . .) nicht den Anforderungen voll entsprechen, die an einen solchen besonderen Sängergruß des Weichselgaues gestellt werden müssen. Der geschäftsführende Ausschuß entschloß sich daher, ein öffentliches, allgemeines Ausschreiben zu veranstalten mit dem Termin 20. Febr. 1900. Der Preis ist eine ehrenvolle Anerkennung des Weichselgau-Sängerbundes und eventuell (Beschluß ist vorbehalten) ein besonderer Ehrenpreis für den Dichter und später den Componisten. Der Name des Dichters und des Componisten werden in den Gesangsheften der Nachwelt erhalten werden. Die kurzen, womöglich zweizeiligen gereimten Texte müssen charakteristisch für den Weichselgau sein, dürfen nicht allgemeine, für jede andere Gegend des Vaterlandes verwerthbare oder zutreffende Kernworte enthalten. Die meisten der bis jetzt eingesandten Textzeilen (Verse) waren mehr Mahnungen und Gelöbnisse, allenfalls verwendbar bei einer Fahnenweihe oder dergleichen, statt kraftvolle, packende, für den deutschen Weichselgau (mit seinen Erinnerungen an die deutschen Ordensritter und die Culturthätigkeit Friedrichs des Großen etc.) charakteristische Sängergrüße. Sämmtliche Zuschriften sind an den Vorsitzenden des Bundes, Herrn Fritz Kyser in Graudenz, mit der Aufschrift „Weichselgau-Sängergruß“ zu richten.

---

* **[Neuer Bahnhof.]** Durch Gesetz vom 20. Juni 1891 wurden bekanntlich für den Bau des neuen **Hauptbahnhofes Danzig** 5 Millionen Mark bewilligt. Nach einer jetzt dem Abgeordnetenhause vorgelegten Denkschrift über die Verwendung der in dem letzten Jahrzehnt für Eisenbahnbauten bewilligten Anleihefonds sind von jenen 5 Mill. bis Oktober 1899 aufgewendet worden 4 014 015 Mk. und 985 985 Mk. damals noch verwendbar geblieben. Bemerkt wird dazu: „Die neuen Bahnhofsanlagen sind zum größeren Theile — zunächst jedoch mit einem vorläufigen Empfangsgebäude — fertiggestellt und seit dem 1. Oktober 1896 im Betriebe. Inzwischen sind die weiteren Arbeiten derart gefördert worden, daß insbesondere **das endgiltige Empfangsgebäude voraussichtlich zum 1. Juni 1900 in Betrieb genommen** werden kann. Der Grunderwerb ist noch nicht vollständig geregelt. Die Mittel werden ausreichen.“

---

* **[Neuordnung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten.]** Auf der reichen Tagesordnung der auf nächsten Dienstag anberaumten Plenarsitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung befindet sich eine umfangreiche Vorlage des Magistrats, welche die in der obigen Spitzmarke angegebenen Neuordnungen zum Gegenstande hat. In den Finanzplan für das mit dem 1. April beginnende neue Etatsjahr ist bereits ein Mehrbetrag von 27 000 Mk. namentlich für Anforderungen der allgemeinen Verwaltung eingestellt worden, welche bei der Durchführung des mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Gesetzes vom 30. Juli 1899 über die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten nothwendig werden dürften. Die in Rede stehende Vorlage fordert nun dazu 25 515 Mk., wovon 15 750 Mk. zu Verbesserungen der Einkommensverhältnisse der bereits in dem Dienstaltersstufensystem befindlichen Beamten, 3580 Mk. zur Erweiterung dieses Systems auf die bisher noch von demselben ausgenommenen, namentlich die technischen Beamten, 1700 Mk. für Dienstalterszulagen an Magistratsmitglieder, bei welchen gleichfalls dieses System zur Anwendung kommen soll, bestimmt sind. Der Rest wird für anderweitige Verbesserungen der Anstellungsverhältnisse und Dienstbezüge in Anspruch genommen, wobei auch drei ältere Magistratsbeamte zu „Bureau-Directoren“ erhoben, Herr Dr. Petruschky als „Stadtarzt“, Herr Professor Dr. Barth als städtischer Oberarzt lebenslänglich fest angestellt, unsere Feuerwehrleute als städtische Beamte auf Kündigung, aber mit Pensionsberechtigung, desgleichen verschiedene technische Beamte, Betriebsdirectoren etc. lebenslänglich als städtische Beamte fest angestellt werden sollen. Die durch das Gesetz vom 30. Juli 1899 vorgesehene Regelung der Anstellungs- und Versorgungsverhältnisse der Communalbeamten soll demgemäß durch Erlaß eines Ortsstatuts und entsprechender Regulative auf festen Rechtsboden gestellt werden.

---

* **[Eisenbahnconferenz.]** In den nächsten Tagen finden in Berlin und Magdeburg Conferenzen über militärische Eisenbahn-Transporte statt. Von hier aus hat sich Herr Oberst à la suite des Grenadier-Regiments Nr. 4, Eisenbahn-Linien-Commissar Feldt nach dorthin begeben.

---

* **[Landwirthschaftlicher Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Schrewe-Prangschin fand gestern Abend im „Danziger Hof“ eine von einigen 30 Herren besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Straschin statt, in der hauptsächlich Herr Bamberg-Stradem über die Viehverwerthungs-Centrale in Berlin referirte. Die Besucher der Versammlung zeigten keine Neigung zum Beitritt; es erfolgte nicht eine Beitrittserklärung.

---

* **[Die Petition aus deutschen Seestädten in Sachen der Flottenvorlage]**, die, wie erwähnt, dem Reichstage zugegangen ist, ist von den Handelsvertretungen nachstehender Städte unterzeichnet worden: Danzig, Bremen, Hamburg, Lübeck, Altona, Anklam, Brake, Elbing, Emden, Flensburg, Geestemünde, Greifswald, Harburg, Kiel, Königsberg, Kolberg, Memel, Rostock, Rügenwalde, Schleswig, Stettin, Stargard, Stolp, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Wismar.

---

* **[Kriegsschiffbauten in Danzig.]** Der Schichau'schen Werft in Danzig sind zwei Panzerkolosse in Bestellung gegeben und dort bereits in Bau. Das erste derselben, Linienschiff A., soll bis zum 1. Februar 1901 fertig gestellt werden. Für Linienschiff D., das zweite hier im Bau gegebene, ist als voraussichtlicher Fertigstellungstermin der 1. Oktober 1902 vorgesehen. Auf der kaiserlichen Werft in Danzig befindet sich im Neubau der Kreuzer C., dessen Fertigstellung zum 1. April 1901 in Aussicht genommen ist, ferner die beiden bereits im August bezw. Oktober v. J. zu Wasser gelassenen Kanonenboote „Tiger“ und „Lux“, von denen ersteres am 1. April, letzteres am 15. Mai d. J. fertig gestellt sein soll. Daneben ist die kais. Werft noch mit größeren Umbauten und Grundreparaturen mehrerer Kriegsschiffe beschäftigt.

---

* **[Von der Weichsel.]** Auf der ganzen preußischen Weichsel herrscht schwaches **Grundeistreiben**. Die Eisverhältnisse der Nogat sind unverändert.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,10, Fordon 2,26, Culm 2,14, Graudenz 2,68, Kurzebrack 3,08, Pieckel 3,46, Dirschau 3,74, Einlage 2,74, Schiewenhorst 2,58, Marienburg 1,62, Wolfsdorf 1,62 Meter.

-r. **[Gewerbeverein.]** Gestern Abend fand wieder ein Vortragsabend statt. Herr Buchhändler Bertling sprach über den uns am nächsten befindlichen Weltkörper, den Mond. Nach einer kurzen Einleitung über die Stellung des Mondes zur Erde, seine Entfernung von derselben u. s. w. demonstrirte der Vortragende eine ganze Reihe von Lichtbildern, durch die er seinen Vortrag besonders anschaulich gestaltete. Wie es auf dem Monde Tag wird, wie dort die Sonne und unsere Erde aufgeht und wie dort überhaupt die Lichtwirkung hervortritt, wurde klar demonstrirt. Einen breiten Spielraum nahmen in dem Vortrage auch die Beschreibungen der auf dem Monde befindlichen Krater ein. Dem Vortragenden wurde für seine interessanten Ausführungen reicher Beifall zu Theil. Nach Schluß des Vortrages wurde durch den Vorsitzenden den Mitgliedern mitgetheilt, daß in den Tagen vom 5. bis 10. März an vier Abenden im großen Saale des Hotel „Danziger Hof“ ein Cyklus kunsthistorischer Vorträge von Herrn Prof. Dr. Zimmermann gehalten werden wird. Die Vorträge werden sich nach einander mit Rafael, Michel Angelo, Dürer und Holbein beschäftigen.

-r. **[Privatbeamten-Verein.]** Gestern fand in dem oberen Saale des Gewerbehauses ein von dem **Zweigverein Danzig** des deutschen Privatbeamten-Vereins veranstalteter Familienabend statt. Der unterhaltende Theil wurde hauptsächlich durch Vorträge des fast in ganz Deutschland bekannten Recitators Herrn G. Schoeffel aus Charlottenburg ausgefüllt. Wir haben die Vorträge des Herrn Schoeffel mit angehört und wir müssen gestehen, daß derselbe den guten Ruf, der ihm als Recitator vorausging, voll gerechtfertigt hat. Besonders gefielen die Declamationen ernsten Inhalts, wie „Schön Adelheid“, Ballade von Ernst v. Wildenbruch, „Das verkaufte Lachen“, Märchen von Seyfroed und „Aus Sturmes Noth“, Ballade von Julius Wolff. In diesen Vorträgen kam besonders die tiefe Empfindung, mit welcher Herr Schoeffel recitirt, zum Ausdruck. Auch das wohlklingende, modulationsfähige und ausgiebige Organ des Vortragenden macht ihn zum Recitator besonders geeignet. Daß Herr Schoeffel auch die verschiedenartigsten deutschen Mundarten gut beherrscht, bewies hauptsächlich der zweite Theil des Programms, welcher durch Vorträge humoristischen Inhalts ausgefüllt wurde. „Ein moderner Verschwender“ von Stettenheim und „Nach der großen Parade“ von Hackländer wurden besonders wirkungsvoll vorgetragen. Eine Specialität des Herrn Schoeffel ist die declamatorische Wiedergabe von Scenen in Berliner Gerichtssälen. Der Beifall der ihm zu Theil wurde, war so stark, daß er sich wiederholt zu Zugaben verstehen mußte. — Weiterhin trug Herr Nolte vom hiesigen Stadttheater einige Gesänge vor, die ebenfalls reichen Beifall fanden.

---

* **[Ornithologischer Verein.]** Nach Schluß der gestern im Josephshause veranstalteten Geflügel-Ausstellung hielt der Verein Abends seine Monats-Versammlung ab, in der nach Aufnahme von zehn neuen Mitgliedern das Resultat der Prämiirung bekannt gemacht wurde. Außer den schon in unserer gestrigen Abendnummer mitgetheilten Preisen erhielten noch für Tauben: Herr Möbius drei dritte und Herr Todzi zwei erste, zwei zweite und einen dritten Preis. Von den ausgestellten Thieren kamen alsdann einige zur Verloosung unter den Mitgliedern.

---

* **[Umschreibung von Monatskarten.]** Die Fahrkarten-Ausgabestellen sind angewiesen, Anträgen auf Umschreibung von Monatskarten für kürzere Bahnwege, die in der Karte selbst nicht aufgeführt sind, im Interesse der Fahrkartencontrole in keinem Falle stattzugeben. Den Inhabern der Monatskarten ist zu überlassen, bei der Lösung der nächsten Karte die Aufnahme auch der Strecken zu beantragen, auf deren Benutzung sie nachträglich Werth legen.

---

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Bahnmeister David in Köslin zum Bahnmeister 1. Klasse, die Bahnmeister-Diätare Herzer in Lautenburg und Janßen in Carwitz zu Bahnmeistern. Versetzt: Regierungs-Baumeister Stubbe von Danzig nach Essen a. R., Bureau-Diätar Pfitzner von Danzig nach Köslin.

---

* **[Todesfall.]** Der durch seine tüchtigen Leistungen auf pyrotechnischem Gebiete bekannte Kunstfeuerwerker Herr Ferd. Kling hierselbst ist im Alter von 62 Jahren verstorben. Herr Kling war ursprünglich Lithograph und beschäftigte sich anfangs aus Liebhaberei mit der Pyrotechnik, die er schließlich zu seinem Hauptberuf erwählte. In seinem Laboratorium wurde Herr K. bekanntlich zweimal durch Brandunglück heimgesucht und bei einem dieser Brände in Folge Explosion schwer verletzt.

K. **[Centralarbeitsnachweis und Vorortverkehr.]** In der gestrigen Sitzung des Ortsverbands-Ausschusses der hiesigen **Gewerkvereine** im Schuhmacher-Gewerkshause wurde beschlossen, bei geeigneten Personen, Gesellschaften und Behörden vorbereitende Schritte zu thun, um in Danzig eine Centralarbeitsnachweisstelle ins Leben zu rufen. Die Centralarbeitsnachweisstelle, welche für alle Berufe bestimmt sein soll, ist in der Weise gedacht, daß Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Verwaltung der Stelle gleichmäßig vertreten sind und daß ein social gesinnter Magistratsbeamter unparteiisch den Vorsitz führt. Ferner wurde der **Vorortverkehr nach Langfuhr** nach den Vorschlägen in der Zuschrift an den „Danziger Courier“ vom 8. d. Mts. besprochen. Es wurde hervorgehoben, wie wichtig es für den Arbeiter wäre, wenn auf der Strecke Langfuhr drei neue Haltestellen eingerichtet würden. Auch die Arbeiter der **Gewehrfabrik** würden dann die Bahn benutzen können. Es wurde beschlossen, sich an die Eisenbahndirection zu wenden, Unterschriften unter eine bezügliche **Petition** zu sammeln und eine Versammlung einzuberufen, in der diese Frage erörtert werden soll.

---

§ **[Versuchter Selbstmord.]** Der in Schidlitz in der Carthäuserstraße wohnende Uhrmacherlehrling Willibald Ungerer versuchte sich heute früh durch einen Schuß mittels eines Teschings in den Kopf das Leben zu nehmen. Der Schuß, der an der rechten Seite unterhalb der Schläfe traf, war aber nicht tödtlich; schwerverletzt wurde der junge Mann nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. U. soll den Tödtungsversuch gemacht haben, weil ihm seine Stelle gekündigt war.

-r. **[Strafkammer.]** Gestern beschäftigte sich die Strafkammer wieder mit zwei Anklagesachen wegen Verstößen gegen die allgemein geltenden Regeln der Baukunst. Die erste Anklage richtete sich gegen den Maurermeister Emil Chlechewitz, denselben beschuldigend, bei einem von ihm ausgeführten Neubau in der Hauptstraße zu Langfuhr unter den eisernen Trägern nicht die vorgeschriebenen Unterläger angebracht zu haben. Die Folge davon war, daß der Bau an einem Abend, als die Arbeiter ihn bereits verlassen hatten, einstürzte. Der Angeklagte gab seine Schuld zu und wurde zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Weiter hatten sich Orgelbauer Emil Witt und Maurerpolier Hugo Schielke betreffs derselben Anschuldigung zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, bei einem Neubau, den Witt dem Schielke übertragen hatte, den dazu verwandten Mörtel nicht, wie vorgeschrieben, aus Kalk und Sand im Verhältniß wie 1 zu 3, sondern aus bedeutend mehr Sand gemischt zu haben. Beide Angeklagte wurden schuldig befunden und Witt zu 50 Mk. und Schielke zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Ein Unfall hat sich bei diesem Bau nicht zugetragen.

Am 9. Dezember vorigen Jahres wurden der städtische Gascontroleur Frohnert und die Restaurateur Hantel'schen Eheleute wegen Betruges vom hiesigen Schöffengericht zu je 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Hantel besaß hier in der Stadt ein Gastlokal und soll in diesem von 1894 bis März 1899 die Stadt dadurch betrogen haben, daß er mit Hilfe des Frohnert zu wenig für Gas entrichtete. 8 Mk. von dem zu wenig bezahlten Gelde soll Frohnert profitirt haben. Gegen das Urtheil des Schöffengerichts hatten die Angeklagten Berufung eingelegt, dieselbe wurde aber heute von der Strafkammer verworfen.

---

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 28. Januar bis 3. Februar 1900.]** Lebendgeboren 54 männliche, 48 weibliche, insgesammt 102 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, zusammen 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 59 männliche, 55 weibliche, insgesammt 114 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 5, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von **Kindern bis zu 1 Jahr 5**, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 15, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 32, davon 9 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 55. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 8. Februar 1900.] Verhaftet: 17 Personen, darunter 12 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Betteins, 1 Corrigende, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 weißes Taschentuch mit Monogramm B. H., 1 Portemonnaie mit 20 Pf., eine Marke und Schlüssel, 1 Portemonnaie mit 6,80 Mk. und Theater-Abonnements-Billet, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizeidirection zu melden. — Eingefangen: Am 6. Februar cr., Abends, auf der Straße von Ohra nach Stadtgebiet ein Schimmelwallach, abzuholen vom Fuhrhalter Herrn August Minuth, Stadtgebiet 35/36.

Aus den Provinzen.

Tempelburg, 7. Febr. Am Montag Abend ist der Weichensteller Haack auf Haltestelle Heinrichsdorf etwa 200 Meter von seiner Wohnung von dem von Falkenburg nach hier fahrenden Eisenbahnzuge **überfahren**. Es sind ihm beide Beine und ein Arm abgerissen. Der Verunglückte ist bald darauf **gestorben**. Gestern fand hierorts die gerichtliche Untersuchung des Thatbestandes statt. Haack soll betrunken gewesen sein und sich auf das Geleise zum Schlafen niedergelegt haben.

V **Aus der Culmer Stadtniederung**, 8. Febr. Die **Kondsener Schleuse** ist seit einiger Zeit geschlossen. Die Wiesen von Roßgarten, Schöneck, Gogolin, Jamrau und Schönsee sind schon wieder **unter Wasser**. Die niedriger liegenden Außendeichländereien liegen auch schon unter Wasser.

W. Rosenberg, 7. Febr. Wie im „Danziger Courier“ mitgetheilt ist, sind in der „Allg. Fleischerzeitung“ gegen die hiesige **Schlächterei vereinigter Landwirthe** des Kreises Rosenberg schwere Anschuldigungen erhoben worden. Wie es heißt, wird deshalb ein Strafverfahren eingeleitet werden, dem man hier mit Spannung entgegen sieht. Inzwischen ist nicht nur von dem angeschuldigten Thierarzte und dem Director der Schlächterei, sondern auch von dem Bürgermeister unserer Stadt eine Erwiderung an das genannte Blatt gesandt worden, um die Anschuldigungen zu widerlegen. Hierbei ist ausgeführt, daß die wiederholten, unvermutheten amtlichen Revisionen zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben haben. Es sei vielmehr die peinliche Sauberkeit in den Fabrikräumen und auch die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei den Arbeiten rühmend anerkannt worden. Es werde nur gutes und gesundes Vieh verarbeitet. Die Vortheile, die die Fabrik der Stadt bringe, übersteigen bedeutend die Vergünstigung, dem Schlachthauszwange nicht unterworfen zu sein.

Königsberg, 7. Febr. Seitens des hiesigen Magistrats ist der Beschluß gefaßt worden, daß in Zukunft **unbemittelten Kranken** zur Reinigung und Pflege der Haut **unentgeltliche Bäder** in den städtischen Badeanstalten verabfolgt werden sollen. Die Verordnung solcher Bäder erfolgt durch die Armenärzte. (K. H. Z.)

Lengwethen, 5. Febr. **[„Zum Spaß“ erhängt.]** Ein Knecht des Besitzers Q. in B. hatte sich vorgenommen, die Dienstmädchen, wenn sie zum Melken in den Stall kommen, gehörig zu erschrecken. Er hatte sich einen Strang um den Hals gelegt und denselben am Balken in der Nähe der Stallthür befestigt; er selbst hatte sich auf einen umgekippten Stalleimer gestellt, und als die Dienstmädchen den Stall betraten, begann er sich zu rühren, um den Glauben zu erwecken, er habe sich erhängt. Soweit verlief der Spaß ganz gut; jedoch bei dem „Rühren“ fiel der Eimer um und er blieb hängen. Vor Schreck liefen die Mädchen zur Küche und bevor Hilfe kam, war aus dem Spaß Ernst geworden, der Knecht im Stall war todt.

Bromberg, 8. Februar. Gestern Abend hat im Wichert'schen Lokale eine von 200 Schuhmachern besuchte Versammlung stattgefunden. Es wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die um 20 bis 25 Proc. gestiegenen Lederpreise nun auch mit dem Preise für die **Schuhmacherwaaren-Arbeiten um 20 Proc. in die Höhe** zu gehen.

Vermischtes.

Berlin, 9. Februar. Nach dem „Berliner Lok.-Anz.“ soll der wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftete **Bankier Sternberg eine Million Mark Caution** für seine Haftentlassung **angeboten** haben.

Berlin, 8. Februar. Gestern hat ein **Duell** bei Zehlendorf zwischen einem Zeugen aus dem Prozeß gegen die Harmlosen Leutnant v. K. und dem Rittergutsbesitzer Erich v. H. stattgefunden. Der Leutnant wurde **schwer verwundet**.

Osnabrück, 9. Februar. Bei dem Einsturz eines Baues wurden vier Arbeiter verletzt, drei davon schwer.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Die Crimi-

Stettin, 8. Febr. Die heutige Sitzung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Meyer. Dieser bemerkte auf Befragen des Präsidenten: Er sei Mitglied des Aufsichtsrathes und zeitweise stellvertretender Vorsitzender gewesen. Er sei als königlicher Beamter ausgebildet worden. Er sei lange Zeit im Oberpräsidium der Provinz Pommern als Expedient beschäftigt gewesen. Von der praktischen Buchführung habe er keine Kenntniß, er sei in Folge dessen nicht in der Lage gewesen, die Richtigkeit der Bilanzen zu prüfen. Er habe, außer als Aufsichtsrathsmitglied der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, von keiner Seite jemals eine Entschädigung erhalten. Seine Entschädigung von dieser Gesellschaft habe im Durchschnitt jährlich 360 Mk. betragen. — Präs.: Wußten Sie, daß die Gesellschaft in Vermögensverfall gerathen war? — Meyer: Gewiß, Herr Präsident. In Folge des fortdauernden Rückganges der Landwirthschaft gerieth eine große Anzahl ländlicher Besitzungen in Subhastation. Da die Bank nun vielfach auf diesen ländlichen Besitzungen Hypotheken hatte, so war dieselbe genöthigt, eine Reihe ländlicher Besitzungen zu übernehmen. Dies und auch der Umstand, daß die Gesellschaft von Anfang an zu geringes Betriebskapital besaß, hat hauptsächlich ihren Vermögensverfall verschuldet. — Es wurde danach der Angeklagte Hempel vernommen. Dieser gab auf Befragen des Präsidenten an: Er sei seit 1872 oder 1873 Genosse und im Jahre 1889 in den Aufsichtsrath gewählt worden. Er sei Besitzer des Rittergutes Pribbernow in Pommern, das von der Gesellschaft mit 99 000 Mk. zu $4\frac{1}{2}$ v. H. Zinsen und $\frac{1}{2}$ v. H. Amortisationszinsen beliehen wurde. Seine Entschädigung als Aufsichtsrathsmitglied habe 2 bis 300 Mk., im Höchstfalle 500 Mk. im Jahre betragen. — Der Angeklagte v. Blumenthal bemerkte auf Befragen des Präsidenten: Er sei 1887 Aufsichtsrathsmitglied, im Januar 1892 Director der Genossenschaft geworden. Er habe im ersten Jahre 7600, im zweiten 8600 und im dritten Jahre 9600 Mk. Gehalt als Director, außer der satzungsmäßigen Tantième, bezogen. Es sei richtig, daß er, da er, obwohl landwirthschaftlicher Director, das geringste Gehalt bekam, um eine Erhöhung desselben nachgesucht habe, dies Gesuch sei jedoch abgelehnt worden. Er sei Besitzer des Rittergutes Tornow, Kreis Schmiegel, in der Provinz Posen. Dies sei ihm von der Gesellschaft mit 560 000 Mk. zu $5\frac{1}{4}$ Proc. beliehen worden. Er sei zum Director gewählt worden, da er die landwirthschaftlichen Verhältnisse in den Provinzen Posen und Westpreußen, in denen die Gesellschaft die meisten Beleihungen hatte, genau kannte. Er habe National-Oekonomie studirt und sei daher auch in der Lage gewesen, bessere Verhältnisse der Gesellschaft herbeizuführen. Er habe es sofort eingeführt, daß mit dem System der zweitstelligen Beleihungen vollständig gebrochen werde. Es seien fortan nur erststellige Beleihungen gegeben worden. Er habe es auch bewirkt, daß die städtischen Beleihungen von etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. auf über 5 Mill. stiegen. Dadurch besserten sich die Verhältnisse der Gesellschaft ganz wesentlich. Dies wußte man auch an der Börse und in der Fachpresse, ein Umstand, der auch eine Courssteigerung der Pfandbriefe zur Folge hatte. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, unter allen Umständen den Thym zu beseitigen. Dieser sei rücksichtslos, brutal und grob gegen jedermann gewesen, so daß er die Gesellschaft ganz unendlich geschädigt habe. Es sei ihm auch zu Ohren gekommen, daß Thym Bestechungen zugänglich sei; einen directen Beweis hierfür habe er allerdings nicht. Er habe wohl bei den Bilanzaufstellungen Verschiedenes nicht in Ordnung gefunden. Sobald er aber diesen Bedenken Ausdruck gab, habe Thym zu ihm gesagt: „Das geht Sie ja gar nichts an, Sie sind nicht Kaufmann, verstehen mithin nichts davon. Wenn Sie Kaufmann wären, dann würden Sie nicht solche Fragen stellen.“ Da die kaufmännisch gebildeten Aufsichtsrathsmitglieder und die Bücherrevisoren die Bilanzaufstellungen für richtig fanden, so habe er schließlich auch geglaubt, daß nichts dagegen zu erinnern sei.

Das verstorbene Aufsichtsrathsmitglied Schulze habe alles aufgeboten, um ihn zu beseitigen. Er hatte die Vermuthung, daß Herr Schulze seinen Schwiegersohn, der Jurist sei, als Director anbringen wollte. Eines Tages haben vier Aufsichtsrathsmitglieder bei der Gesellschaft ein Darlehen nachgesucht. Er sei dadurch in eine sehr peinliche Lage gekommen. Zwei Darlehnsgesuche seien abschläglich beschieden worden, hauptsächlich, weil er gegen zweitstellige Beleihungen war. Seine Stellung sei ihm schließlich gekündigt worden. Er sei der Meinung, daß diese Kündigung mit den Darlehns-Ablehnungen in ursächlichem Zusammenhange gestanden habe. Der Angeklagte bemerkt im weiteren, daß er auch schließlich mit dem Grafen v. Arnim auf sehr gespanntem Fuße gestanden habe. Er habe sich bei dem Staatscommissar persönlich über die verschiedenen Unregelmäßigkeiten, die in der Gesellschaft vorgekommen waren, beschwert. Er habe dem Staatscommissar klar gemacht, daß als Director der Gesellschaft ein vollständig intacter Mann erforderlich sei, der allen Bestechungsversuchen, die nicht selten vorkommen, vollen Widerstand leiste. Es sei ihm darauf von dem Staatscommissar bedeutet worden, daß er sich schriftlich beschweren solle. Dies habe er auch gethan. Da er aber hierauf keine Antwort erhielt, so habe er um eine Audienz bei dem Geh. Regierungsrath Hermes vom landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin nachgesucht. Geh. Rath Hermes habe vorgeschlagen, eine Versöhnung zwischen ihm (v. Blumenthal) und dem Grafen v. Arnim herbeizuführen. Er habe diesen Vorschlag jedoch mit dem Bemerken abgelehnt, daß entweder Graf Arnim oder er zurücktreten müsse; für beide sei in der Gesellschaft kein Platz mehr. Er habe dem Geh. Rath Hermes ferner gesagt: Er müsse zu seinem Bedauern erklären, daß es in Preußen zweierlei Recht gebe. Wäre der Vorsitzende des Aufsichtsrathes ein Kaufmann mit bürgerlichem Namen, dann wäre zweifellos schon am dritten Tage ein Staatscommissar mit drei Revisoren im Bureau der Gesellschaft erschienen. Da aber der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Graf Arnim-Schlagenthin sei, so erfolge auf seine Beschwerde weder eine Antwort noch eine Revision. Auf Befragen des Ersten Staatsanwalts bemerkte v. Bl.: Nach seiner Erfahrung habe Graf Arnim nicht die kaufmännische Befähigung, die Richtigkeit einer Bilanz prüfen zu können. Er sei vielmehr der Meinung, Graf Arnim habe sich durch die verschiedenen kaufmännischen Sachverständigen täuschen lassen. Graf Arnim: Er müsse bemerken, daß die Kündigung und Suspension des v. Blumenthal mit der Beleihung von Nassenheide nicht das Mindeste zu thun hatte. Die Kündigung bezw. Suspendirung sei Ende 1896 bezw. 1897 erfolgt, die Beleihung von Nassenheide 1895. Im übrigen habe v. B. für die Beleihung gestimmt. Oekonomierath Bormann, der gegen die Beleihung war, sei noch heute sein Freund. Die Suspension des v. B. mußte erfolgen, da dem Aufsichtsrath in glaubhafter Weise mitgetheilt wurde, daß v. B. auf seinen Reisen gegen die Gesellschaft agitire und sich aus den Acten der Gesellschaft Auszüge mache, um Material gegen letztere zu haben. Dies habe sich auch bestätigt.

Die Verhandlung wurde schließlich auf Freitag vertagt.

Wien, 8. Febr. In Abgeordnetenkreisen verlautet, wie der „Voss. Ztg." von hier gemeldet wird, die Regierung werde dem für den 19. Febr. einzuberufenden Parlamente eine Reihe **wirthschaftlicher Vorlagen** überreichen, darunter einen Gesetzentwurf über die **Abkürzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken.**

Der Krieg.

Meint man es wirklich ernst mit der neulichen Ankündigung, „definitive Meldungen über **Bullers Bewegungen** fortan nicht durchzulassen, bis Ladysmith entsetzt ist"? Oder — hat sich etwa wiederum ein Unglück für die Engländer ereignet? Diese Fragen drängen sich auf, wenn man sieht, daß seit gestern mit Ausnahme des Eingeständnisses von der gefährdeten Lage der Dinge in Ladysmith keinerlei weitere Nachrichten von dem Kriegsschauplatze in Natal eingetroffen sind. Gestern war doch der britische Telegraph so gesprächig, und heute giebt er kein Wort von sich? Was ist geworden aus Bullers Vormarsch? Irgend eine Ueberraschung ist sicher zu erwarten, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach keine den Engländern günstige.

Inzwischen ist nun auch auf den **Kriegsschauplatz in der Capcolonie** die Aufmerksamkeit in höherem Maße gelenkt, als bisher. Wie schon gemeldet, sind die Generale Roberts und Kitchener nach dem Norden der Capcolonie abgegangen und man darf dort jetzt ein offensives Vorgehen der Engländer erwarten. Wo dieses zuerst erfolgt, ob am Modderriver oder in der Nähe von Colesberg, muß abgewartet werden. Nach den Meldungen aus englischer Quelle würde der erste Stoß wohl bei Colesberg ausgeführt werden. Colesberg soll nach englischen Berichten von den Truppen des Generals French völlig eingeschlossen sein. Man schreibt der „Wes.-Ztg." über die Lage hier aus London von vorgestern: „Die meisten Blätter bauten bereits die schönsten Luftschlösser auf diese Nachricht. Heute sind sie etwas ernüchtert und selbst „Daily Mail" wagt die bedächtige Frage, ob es nicht dem „geriebenen Bruder Boer" wieder gelingen sollte, zu entschlüpfen. Wird French das Wiesel im Schlafe ertappen? Sehr wahrscheinlich ist das wohl nicht der Fall, wenn man sich erinnert, daß Oberst Villebois bereits gleich nach der Schlacht bei Colenso gerade nach jenem Colesberg abgegangen, wo French die 7000 „belagert" und daß seitdem der Obercommandant der Boerenartillerie nach Colesberg weitergezogen, um dort auf der Oranjeflußlinie, gerade wie Oberst Villebois, die nöthigen Vorbereitungen nicht etwa zum Empfange von French, sondern zur Abwehr des eigentlichen Offensivstoßes unter Kitchener-Roberts zu treffen. Das sieht garnicht danach aus, als wenn „das Wiesel sich im Schlafe ertappen lassen wolle". Uebrigens wurde bereits unterm 3., 4. und 5. Februar gemeldet, daß die Boeren auf der ganzen Linie von Colesberg bis Stormberg außerordentlich eifrig mit Errichtung von Verschanzungen und Schützengräben beschäftigt seien und, es ist gar keine Frage, daß sie rechtzeitig und ganz in ihrer bisherigen Weise die Höhenstellungen, welche den Zugang zum Norden der Capcolonie und in zweiter Linie des Oranjeflußthales beherrschen, so befestigt und sich dort derartig eingenistet haben, daß es nicht nur den Generalen French, Kelly-Kenny und Gatacre, sondern auch Kitchener selbst ebenso sauer werden wird, sie daraus zu verdrängen, wie es Buller geworden ist, Ladysmith zu entsetzen.

An Drahtnachrichten waren folgende eingegangen:

London, 8. Febr. Die **Verluste General Bullers** seit Beginn des zweiten Ueberschreitens des Tugela bis Dienstag Nachmittag betrugen: zwei Offiziere todt, 15 Offiziere verwundet, ferner ungefähr 216 Mann todt und verwundet.

Das **Kriegsamt** giebt bekannt, daß in **Ladysmith** sich **noch 8000 Soldaten** befinden, von denen jedoch 3000 in Folge von Krankheit und Schwäche zum Kriegsdienste untauglich wären. Die Garnison lebt nur noch von Conserven, wodurch die **Zahl der Kranken täglich vergrößert** wird.

London, 9. Februar. Die Zeitung „Standard" meldet aus Durban vom 8. Februar, daß die **Boeren** in Nondweni an der Grenze des **Zululandes große Thätigkeit entwickeln.** Eine Abtheilung von Freiwilligen mit Artillerie wurde in Folge davon dorthin entsandt, um die Wachtposten zu verstärken und dem weiteren Vordringen des Feindes zu begegnen.

„Daily News" melden aus Capstadt vom 8. Februar, daß daselbst aus **Johannesburg** die Mittheilung eingetroffen sei, es habe keinen Zweck, für Rechnung der Abwesenden Gebühren für Minengerechtsame bezahlen zu wollen, da die Transvaal-Regierung es gegenwärtig ablehne, derartige Zahlungen anzunehmen.

Pest, 9. Februar. Eine Firma in Pest kaufte für die englische Regierung **5000 Pferde,** welche in der nächsten Woche nach **Durban versandt werden.**

Die Stärke der Briten.

In der gestern fortgesetzten Debatte des **Unterhauses** stellte Parlamentssecretär des Kriegsamts **Wyndham** fest, daß 2283 Offiziere und Soldaten seit Beginn des Krieges vermißt werden. Die **Regierung** wisse nicht genau, wie viele davon sich als Gefangene in Pretoria befinden. „Was meine Mittheilung anbetrifft", fuhr Wyndham fort, „die ich in meiner jüngsten Rede machte, daß in drei Wochen sich 180 000 Mann in Südafrika befinden werden, so setzen sich diese in runden Ziffern folgendermaßen zusammen: An regulären Truppen 126 000 Mann, von der Flotte 1000, von der Miliz 9000, Yeomanry 5000, Freiwillige 10 000, coloniale Truppen 26 000 Mann. Seitdem ich diese Ziffer dem Hause mittheilte, wurde beschlossen, weitere 17 Bataillone der Miliz, und noch weitere 3000 Mann der Yeomanry nach Südafrika zu senden, wodurch die Gesammtzahl der Miliztruppen auf mehr als 20 000, die Gesammtzahl der Truppen der Yeomanry auf 8000 und die **Gesammtzahl der Streitkräfte auf 194 000 Mann gebracht** wird. (Beifall.) Ich muß allerdings für diejenigen, die mit den Bedingungen der Kriegführung nicht vertraut sind, hinzufügen, daß von der Gesammtzahl der abgesandten Truppen eine bedeutende Zahl in Abrechnung gebracht werden muß, um zu der Ziffer der im Felde wirklich verfügbaren Streitkräfte zu gelangen. Von der eben mitgetheilten Aufstellung habe ich die Todten, Verwundeten und Vermißten abgerechnet."

Die Beschlagnahme deutscher Dampfer

kam gestern nochmals im englischen Unterhause zur Sprache. Der Unterstaatssecretär des Aeußeren Brodrick erklärte: Der deutsche Dampfer „Herzog" sei unter dem Verdacht, Contrebande zu führen, angehalten und nach Durban gebracht, auf Befehl der britischen Regierung aber wieder freigegeben worden, da eine summarische Durchsuchung weder Kanonen, noch Munition zu Tage gefördert habe und seitens der deutschen Regierung befriedigende Zusicherungen bezüglich der betreffenden Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegeben worden seien. Bei der Ankunft des Dampfers in Lorenzo Marquez sei in der Ladung keine Contrebande gefunden worden. Die Thatsache, daß Mitglieder des Ambulanzcorps Revolver trugen, sei kein Grund, ihnen ihre Eigenschaft als Nichtcombattanten abzusprechen, da auch die Offiziere im Ambulanzcorps der englischen Armee Degen und gelegentlich auch Revolver führen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. Das **Abgeordnetenhaus** beendete heute die Berathung des **Handelsetats.** Morgen steht **der Justizetat** auf der Tagesordnung.

Berlin, 9. Febr. In der gestrigen **Stadtverordneten - Versammlung** wurden die Erkenntnisse in dem Verfahren wegen des **Friedhofes der Märzgefallenen** verlesen. Bei der Gelegenheit wies der freisinnige Stadtverordnete Rosenow darauf hin, daß sich an dem Aufstande 1848 Bürger aller Stände, auch solche, die noch heute Ehrenstellungen im Staate und in der Gemeinde einnehmen, betheiligt hätten. Wenn diese Männer, die uns die Verfassung erkämpft, nach polifisch-polizeilichem Rathschlusse auch nicht durch äußerliche Zeichen geehrt werden dürften, so sei ihnen doch im Herzen des Volkes ein unvergeßliches Denkmal gesetzt.

* **[Die Ankunft des Prinzen Heinrich]** in Berlin nach Rückkehr von seinem Commando in Ostasien erfolgt Dienstag, 13. d. M., Vormittags 11 Uhr. Der Prinz trifft auf dem Anhalter Bahnhof ein; wie lange der Besuch währt, den er vor seiner Weiterreise nach Kiel dem Kaiserpaare abstattet, steht noch nicht fest.

* **[Die socialdemokratische Fraction verklagt.]** Der freisinnige Redacteur Himmelein in Gotha hat die gesammte, aus sechs Abgeordneten bestehende socialdemokratische Fraction des Landtages wegen Beleidigung verklagt. Auf eine Beschuldigung Himmeleins im „Goth. Tagebl.", daß socialdemokratische Landtagsabgeordnete versucht hätten, unmündige Dienstmädchen unter Anbietung von Geldentschädigung zur Verletzung ihrer Dienstpflichten aufzustacheln, antwortete die Fraction öffentlich damit, daß sie Himmelein als Lügner und Verleumder bezeichnete.

* **[Münzprägung.]** Im Monat Januar sind auf den deutschen Münzstätten für 27 101 200 Mk. Doppelkronen und zwar sämmtlich auf Privatrechnung, für 663 874,30 Mk. Zehnpfennigstücke und für 97 474 Mk. Einpfennigstücke geprägt worden.

Posen, 9. Febr. Der frühere Chefredacteur der „Posener Ztg.", **Goldbeck,** wurde wegen Beleidigung einiger katholischer Geistlicher **zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt.**

Hamburg, 9. Febr. Der hiesige chilenische Generalconsul **A. Schwarz** ist plötzlich **flüchtig** geworden und zwar wegen finanzieller Schwierigkeiten. **Der Fall ruft großes Aufsehen hervor.**

Rußland.

Petersburg, 9. Febr. Der **Kaiser** genehmigte auf Antrag des Finanzministers bis 1. September d. J. **zollfreie Einfuhr von Kohlen über alle Grenzen** des **Reiches** für alle Eisenbahnen des Reiches. Die Kohlen dürfen nur für die Bedürfnisse der Eisenbahn verwendet werden.

China.

Peking, 8. Febr. Gestern ist ein **Edict** erlassen worden, durch welches angeordnet wird, daß für die **Prüfungen zu den Staatsämtern** die alten Studien gemäß den Lehren des Confucius wieder aufgenommen, dagegen die neuen entarteten irrigen Studiengegenstände abgeschafft werden sollen. Ferner werden für die neuen Lehren Strafen angedroht. Dieses Edict **wird als offene Feindseligkeit gegen die gesammte Wissenschaft des Westens** angesehen. Es würde nicht überraschen, wenn die seit einiger Zeit in Erwägung stehende Schließung der hiesigen neuen Universität wirklich erfolgen sollte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 10. Febr.,

und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Um Null herum, vielfach Niederschläge, meist trübe. Windig.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Ueber die Beschlüsse des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen in seiner Sitzung am 6. und 7. d. Mts. werden folgende Mittheilungen gemacht:

Es wurden geprüft und zur Vorlage an den Provinzial-Landtag genehmigt: die Rechnungen der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz pro 1898/99 zwecks Entlastung, die Entwürfe der Voranschläge für 1. April 1900/1901 und zwar: der westpreußischen Immobiliar-Feuer-Societät, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit je 649 300 Mk., über Einnahmen und Ausgaben für Kunst und Wissenschaft bei der Verwaltung des westpreußischen Museums, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit je 40 500 Mark, des Fonds zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit je 1 161 000 Mk., des Haupt-Voranschlages für die Verwaltung des Provinzial-Verbandes von Westpreußen, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit je 8 390 000 Mk., darunter an Einnahmen 21,2 Procent Zuschlag zu dem auf 6 606 893,33 Mk. ermittelten directen Staatssteuersoll an Provinzialabgaben. Ferner wurden geprüft und genehmigt die Entwürfe der Vorlagen an den Provinzial-Landtag, betreffend die Entlastung der Jahresrechnung der Landes-Hauptkasse zu Danzig pro 1. April 1898/99, die beim Hauptfonds des Provinzial-Verbandes und der Provinzial-Anstalten im Rechnungsjahre 1898/99 vorgekommenen Ueberschreitungen der Voranschläge, die anderweite Festsetzung des Zinsfußes der nach dem allerhöchsten Privilegium vom 12. Mai 1894 ausgegebenen Anleihescheine, die Bereitstellung von weiteren Mitteln zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen, die Uebernahme der Beamten der westpr. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft als Provinzialbeamte auf den Etat des westpr. Provinzial-Verbandes, die Wahl eines Landesrathes, die Vermehrung der dem westpr. Provinzial-Verbande zur Besetzung zustehenden Stellen in der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlshof um weitere 40 Stellen, den Ankauf von Ländereien zur Vergrößerung des Areals der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz, den Verwaltungsbericht für 1899/1900, die Verwendung einer Summe von 13 500 Mk. zur Erhöhung des zum Zweck der Dotirung einer Feuerwehr-Unfallkasse angesammelten Kapitals.

In Folge Ausscheidens der **Stadt Graudenz** aus dem **Landkreise Graudenz** und Erhebung zu einem selbständigen Stadtkreise wurden die von den beiden Kreisen zu wählenden Provinzial-Landtags-Abgeordneten auf je zwei festgestellt.

An **Beihilfen** zur Ausführung von **Meliorationen** wurden bewilligt:

Der Schloßsee - Entwässerungs - Genossenschaft zu Niederzehren im Kreise Marienwerder 4000 Mk., der Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft in Kalwe-Neunhuben im Kreise Stuhm 1250 Mk.; der Genossenschaft zur Entwässerung der Linitza-Wiesen zu Gr. Schliewitz 1500 Mk.; der Genossenschaft zur Regulirung der Brudzawer Bache zu Gr. Brudzaw im Kreise Straßburg 4000 Mk.

Sämmtliche Bewilligungen wurden unter der Bedingung ausgesprochen, daß der Staat sich mit **mindestens gleich hohen Beträgen an den Ausführungen** der Meliorationen betheiligt.

Dem Kreise **Rosenberg** wurden für die von ihm beschlossenen **Kreis-Chausseen,** vorbehaltlich des Nachweises der Bestätigung der Kreistagsbeschlüsse durch den Bezirksausschuß noch folgende Chaussee - Neubau-Prämien bewilligt: für die Chaussee von Dt. Eylau bis zur Löbauer Kreisgrenze bei Schönerswalde 3,50 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Dt. Eylau bis zur Löbauer Kreisgrenze in der Richtung auf Ludwigsluft 2,50 Mk. pro lfd. Meter; für die Chausseestrecke von Dt. Eylau nach Stein 4,50 Mk. und für die Chausseestrecke von Stein bis zur Kreisgrenze bei Sumpf 2,50 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Rosenberg über Albrechtau-Heydemühl bis zur Kreisgrenze 4,50 Mk. pro laufd. Meter; für die Chausseestrecke von Riesenburg nach Steinberg 4,50 Mk. und von Steinberg nach Dakau 5 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Sonnenwalde-Gr. Rohdau 4 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Riesenburg über Titelshof nach Orkusch 5 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Gr. Jauth nach Seeberg 5,50 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Gr. Babenz-Goldau 4 Mk. pro lfd. Meter; für die Chaussee von Tromnau-Plauth 5 Mk. pro lfd. Meter und zum chausseemäßigen Ausbau des Weges von Januschau nach Brausen aus dem Dispositionsfonds zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues 7000 Mk.

Der Antrag des Kreises **Danziger Höhe,** auch für Westpreußen den Erlaß eines Gesetzes über die **Heranziehung industrieller Etablissements** zu den Vorausleistungen zur Wegeunterhaltung herbeizuführen, wurde **abgelehnt,** dagegen wurde zu technischen Versuchen über die Zweckmäßigkeit der Einbauung von **Spurschienen** auf der Kreischaussee **Langfuhr - Ramkau** eine Beihilfe von 3000 Mk. aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt.

Den zwischen den Kreisen Dt. Krone und den den Betrieb der Kleinbahn Schloppe-Kreuz und Dt. Krone-Virchow übernehmenden Gesellschaften vereinbarten Tarifen für Personen- und Güterbeförderung wurde die Genehmigung ertheilt.

Schließlich wurde der Herr Landeshauptmann ermächtigt, mit der **Elektrizitäts-Gesellschaft Reitz u. Comp.** in Leipzig wegen Benutzung der Provinzial-Chaussee **von Oliva nach Zoppot** auf der Basis der mitgetheilten Bedingungen den Vertrag abzuschließen, und beschlossen, an Stelle des aus dem Provinzialrath ausgeschiedenen stellvertretenden Mitgliedes Oberbürgermeisters a. D. Kohli zu Thorn den Ersten Bürgermeister Dr. Kersten daselbst zu wählen.

* **[Oeffentlicher Vortrag über die Kriegsflotte.]** Gestern Abend fand auf dem hiesigen Rathhause eine wiederholte Besprechung zwischen Herren fast aller Stände und politischer Parteirichtungen statt, in welcher beschlossen wurde, **am 23. d. Mts. im großen Saale des Schützenhauses in einer öffentlichen Versammlung auf die Bedeutung der Flotte für das deutsche Volk hinzuweisen.** — Der Vorstand der hiesigen Waggonfabrik, Herr Regierungsrath Schrey, hat sich in anerkennenswerther Weise bereit erklärt, das Referat für diesen Abend zu übernehmen. Er wird sprechen über „Die Kriegsflotte und ihre Beziehungen zur Wohlfahrt des deutschen Volkes". Bei dem regen Interesse, welches speciell in Danzig für unsere Kriegsflotte herrscht, zweifeln wir nicht, daß die geplante Versammlung eine einstimmige Kundgebung zu Gunsten unserer Flotte für die Nothwendigkeit ihrer Vermehrung ergeben wird.

* **[Lazarethbau.]** Wie wir hören, hat die zur Vorberathung der Projecte für den von der Stadt beschlossenen Bau eines neuen großen Stadtlazareths für beide Stationen gebildete Commission sich jetzt für ein zu Zigankenbergerfeld gehöriges Terrain links von der großen Allee, ziemlich in der Mitte derselben, entschieden. Das Uphagen'sche Grundstück bei Langfuhr soll als nicht ausreichend groß befunden worden sein.

* **[Sängergruß des Weichselgau - Sängerbundes.]** Der geschäftsführende Ausschuß des Weichselgau-Sängerbundes hatte auf Grund einer Anregung bei der letzten Ausschuß-Sitzung in Thorn innerhalb der Mitglieder der 22 Gesangvereine dieses Bundes ein Preisausschreiben veranstaltet, um einen „Sängergruß" für den Gau zu erlangen, der bei allen Gaufestlichkeiten gesungen werden soll. Dieser Tage fand in Graudenz unter Vorsitz des Herrn Fritz Kyser eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses und der Preisrichter statt, über welche vom Gauvorstande folgende Mittheilung gemacht wird:

Es waren 25 Sängergruß-Texte eingegangen. Das gesammte Preisrichtercollegium konnte sich zunächst nur entschließen, zwei zur engeren Wahl zu stellen, war aber fast einstimmig der Meinung, daß selbst diese beiden Dichtungen (die eine unter dem Motto: „Das Lied, das

---

Die Direction der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

Stettin, 7. Febr. Zu Beginn der heutigen Sitzung erneuerte Justizrath Dr. **Sello**-Berlin seinen Antrag auf Ablehnung der beiden Sachverständigen Dr. **Hedemann** und **Joël** aus Berlin, da die Bedenken der Vertheidigung gegen die Unbefangenheit der beiden Herren durch die gestrigen Feststellungen nicht vermindert sondern noch verstärkt seien. Dr. Sello begründete nochmals eingehend seinen Standpunkt.

Staatsanwalt **Henckel,** der als Substitut dem Ersten Staatsanwalt Petersohn in der Vertretung der Anklage zur Seite steht, gab nicht zu, daß die Beweisaufnahme ein anderes Bild von der Unbefangenheit der Sachverständigen gegeben habe. Gegen Herrn Joël liege kein Verdachtsgrund vor. Er freue sich, constatiren zu können, daß nichts erwiesen sei, was auf Herrn Joël einen Makel werfen könnte. Der Sachverständige **Joël** vertheidigte sich selbst nochmals gegen den gegen ihn erhobenen Vorwurf der Geschäftsunfähigkeit und beruft sich für seine Thätigkeit bei der Sondershausener Pfandbriefbank auf das Zeugniß mehrerer angesehener Berliner Kaufleute. Nach einer sehr langen Berathung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirector **Geutz,** daß das Gericht beschlossen habe, dem Ablehnungsgesuch der Angeklagten gegen den Sachverständigen Joël als begründet stattzugeben. Bezüglich des Sachverständigen Dr. Hedemann hat das Gericht den Antrag als unbegründet abgelehnt.

Erster Staatsanwalt **Petersohn** beantragte als Ersatz für Joël den Regierungsrath Schwarz aus Berlin von der Central - Boden - Creditbank als Sachverständigen zuzuziehen. Er spricht sodann seine Verwunderung aus, daß **seitens der Sachverständigen vielfach mit den Angeklagten gesprochen** werde. Er halte das für unzulässig und bitte um die Einwirkung des Vorsitzenden. Der Vorsitzende bemerkt, daß er nicht anders auf die Sachverständigen einwirken könne, als ihnen anheimzustellen, zur Vermeidung des Verdachtes gegen ihre Unparteilichkeit, dem Verkehr mit den Angeklagten aus dem Wege zu gehen. Ein Sachverständiger erklärt, daß er sich während der Berathung des Gerichtshofes beim Grafen Arnim lediglich nach einer Adresse erkundigt habe. Die Vertheidiger wollen sich zunächst über die Persönlichkeit des neuen Sachverständigen erkundigen und wünschen auch die Zuziehung des gerichtlichen Sachverständigen Dannenbaum aus Berlin. Die Beschlußfassung wird deshalb ausgesetzt. Am Nachmittag wird zunächst die Verlesung der Statuten der National-Hypotheken-Creditgesellschaft fortgesetzt. Es wird vom Vorsitzenden festgestellt, daß bei den ausgegebenen amortisirbaren Hypotheken der Schuldner die Verpflichtung übernehmen mußte, die Amortisationsraten zehn Jahre zu Gunsten der Gesellschaft zu zahlen. Der Angeklagte v. Blumenthal hatte auf seinem Rittergut ebenfalls eine Hypothek. Die Anklage macht den angeklagten Aufsichtsrathsmitgliedern zum Vorwurf, unberechtigter Weise diese Amortisationsraten demselben erlassen zu haben. Der Angeklagte Graf Arnim bezeichnet den Erlaß der Amortisationsraten als einen ganz legalen Vorgang. Sodann ersucht der Präsident den Angeklagten Graf Arnim, im Zusammenhang anzugeben, welche Umstände zu der Katastrophe führten. Graf Arnim, der sehr undeutlich spricht und deshalb vielfach kaum verständlich wird, gab zu: **Wir krankten daran, daß wir nicht genügendes Betriebskapital hatten. Das Vermögen bestand aus den Einzahlungen der Mitglieder und die Zahl der Mitglieder war anfänglich gering. Daher mußten schon in den ersten Tagen des Bestehens statutenwidrig, um** Mittel zu beschaffen, Pfandbriefe verkauft werden. Das mußte auch später fortdauernd geschehen, um Hypotheken erwerben zu können. Am Jahresschluß sollte ein Ausgleich herbeigeführt werden. Es war das zwar gegen die Statuten, denn die Pfandbriefe durften erst ausgegeben werden, wenn hypothekarische Eintragungen stattgefunden hatten, aber es war unvermeidlich. Bei den geringen Betriebsmitteln mußten oft auch andere Deckungen gesucht werden als Pfandbriefe. Präs.: Die Anklage behauptet, daß Sie Ihres Amtes als Vorsitzender des Aufsichtsrathes sich sehr eifrig gewidmet hätten. Sie sollen selbst sehr geschäftsgewandt sein und es wird daraus geschlossen, daß sie von den Unrichtigkeiten der Buch- und Geschäftsführung Kenntniß hatten, ebenso von den falschen Bilanzen. Angekl. Graf Arnim: In den ersten Jahren habe ich mich um die Geschäfte nicht viel gekümmert. Erst später bin ich zu einer intensiveren Thätigkeit gekommen, als ich erkannte, daß der Vorstand seiner Thätigkeit nicht gewachsen war. Ich habe meine Aufgabe aber niemals als eine buchhalterische aufgefaßt, während die Anklage von buchhalterischen Gesichtspunkten allein ausgeht. Ich beschäftigte mich mit Taxfragen, Beschwerden, Statutenanträgen etc. In rechnerischen Fragen habe ich mich auf die Revisoren verlassen. Die Revisoren, die das Material für die Anklage herbeigeschafft haben, hatten acht Monate zu arbeiten. Von dem Material ist dreiviertel unbegründet und das letzte Viertel dürfte sich auch als nicht viel begründeter erweisen. **Unsere Revisionen haben im Ganzen vielleicht zwei Tage im Jahre ausgefüllt. Wie sollten wir da Unregelmäßigkeiten herausfinden? Wir hätten dann das ganze Jahr in Stettin bleiben müssen. Der Angeklagte schilderte dann, welcher Art die Revisionen waren, die der Aufsichtsrath vornahm. Weiter giebt er an, daß er stark mit** Arbeiten überlastet gewesen sei. Neben der Verwaltung von zehn eigenen Gütern, von denen die Herrschaft Nassenheide mit fünf Gütern 3800 Hectar umfaßte, habe er sich der Agitation für Gründung von Zuckerfabriken, für Kleinbahnen, für einen Erlaß eines Weingesetzes gewidmet; er sei in der Commission für ein Wassergesetz gewesen u. s. w. Ueber den Director Thym bemerkte Graf Arnim, daß derselbe aus kleinen kaufmännischen Verhältnissen aufgewachsen sei und seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen sei. Der Aufsichtsrath habe daher eine geringfügige Unregelmäßigkeit schließlich zum Anlaß genommen, um Thym zur Einreichung seiner Pensionirung zu veranlassen. Graf Arnim äußerte sich noch über die Tantièmebezüge. Den Aufsichtsrathsmitgliedern habe am Jahresschluß eine Entschädigung zugestanden. In den ersten Jahren habe er auf Tantièmenbezüge verzichtet und erst dieselben angenommen, als ihm gesagt worden war, daß die anderen Herren von seiner Verzichtleistung unangenehm berührt worden seien. Der Angeklagte Graf Arnim vertheidigte sich sodann gegen den Vorwurf, daß er einem vom Staatscommissar Geh. Reg.-Rath Bredow vorgeschlagenen Sanirungsproject opponirt habe, weil er eine Liquidirung der Gesellschaft habe vermeiden wollen. Er sei gegen diese Sanirung im Interesse der Gesellschaft gewesen. **Der Erfolg habe ihm Recht gegeben. Denn die Gesellschaft habe sich nach einigen Jahren aus sich selbst mit weit geringeren Verlusten sanirt. Vor der Liquidation habe er keine Angst gehabt. Die Pfandbriefe seien von $4\frac{1}{2}$ und 4 Proc. auf 4 bezw. $3\frac{1}{2}$ procentige convertirt worden. Die Genossen seien mit 2000 Mk. zur Deckung der Verluste herangezogen worden. Im übrigen bezweifle er, daß die Pfandbriefinhaber größere Verluste erlitten hatten.**

nalpolizei verhaftete gestern in Mainz zwei gefährliche Falschspieler aus der besseren Gesellschaft, die von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Kassel seit einiger Zeit verfolgt wurden.

Plauen (Vogtl.), 8. Februar. Die königl. **Amtshauptmannschaft verbot** die Aufführung des Voß'schen Schauspiels „**Schuldig**" „aus sittlichem und staatserhaltendem Interesse". Dem **Vorsitzenden der** dramatischen Gesellschaft „Freundschaft" wurde eröffnet, daß durch die Aufführung eine **Erbitterung** gegen die Justizbehörde hervorgerufen werden würde. Dem Dichter wurde das Verbot schriftlich mitgetheilt.

Kopenhagen, 7. Febr. Der schwedische **Arzt Dr. Pallin**, der große Versicherungsschwindeleien verübte und notorisch Schwindsüchtige als gesund erklärte, **wurde zu drei Jahren Strafarbeit** verurtheilt.

Huelva, 8. Februar. Ein von Rio Tinto kommender Eisenbahnzug entgleiste auf der Fahrt hierher; drei Bahnbeamte wurden **getödtet**, mehrere Reisende erlitten Verletzungen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 13. Februar 1900, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Geschäftsbericht des Danziger Hypotheken-Vereins. — Außerordentliche Revision der Kämmereikasse. — Verpachtung a. einer Lazarethparzelle in Schidlitz, — b. eines Wiesengrundstückes zu Gaspe. — Pachtverlängerung in Betreff a. eines Grundstückes in Neufahrwasser, — b. der Fähre bei Strohdeich. — Bauplatz für die technische Hochschule. — Pachtübertragung bezüglich a. der beiden Seezüge bei Weichselmünde und der Berechtigung zum Aufstellen der Badebuden, — b. der Vermiethung von Plätzen zum Aufstellen der Trinkhallen, — c. von Parzellen des großen Holländers und der Stadthofwiesen. — Vergrößerung des Großviehstalles auf dem Schlachthof. — Neuordnung a. der Anstellungs-Verhältnisse der städtischen Beamten, — b. der Gehalts-Verhältnisse der städtischen Beamten. — Annahme des Schoenemann'schen Vermächtnisses. — Parzellenerwerb a. in Schidlitz, — b. am St. Michaelsweg. — Parzellenaustausch in Neufahrwasser behufs Verlegung der Bliesenstraße. — Verbesserung der Ventilationseinrichtung für den Stadtverordneten-Sitzungssaal und Kostenbewilligung. — Umwandlung der Singklasse in der Petri-Realschule in zwei Klassen und Kostenbewilligung. — Einfriedigung des Blocks XIV des Festungsgeländes und der Rasenanlage vor dem Lazareth am Olivaerthor, Bepflanzung der Anlage sowie Kostenbewilligung. — Bewilligung a. von Mehrkosten für einen Tiefbrunnen in St. Albrecht-Pfarrdorf, — b. der Kosten für einen neuen Barackenbau am Lazareth Olivaerthor. — Nachbewilligung a. von Provinzialabgaben, — b. von Mehrkosten für Beschaffung eines Roentgen-Apparats und Einführung des elektrischen Stromes in das Lazareth Sandgrube. — Pensionirung eines städtischen Beamten. — Erste Lesung der Etats a. der städtischen Krankenanstalten und des Arbeitshauses, — b. für die Feuerwehr und die Straßenreinigung, — c. für die allgemeine Armenverwaltung pro 1900.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung a. einer Kurkostenbeihilfe, — b. einer Remuneration. — Wahl a. eines stellvertretenden Mitgliedes der Pferdemusterungs-Commission, — b. der Mitglieder für die Commission zur Einschätzung der Forensen pp. pro 1900, — c. von Armen-Commissions-Vorstehern, — d. eines stellvertretenden Bezirksvorstehers.

Danzig, den 8. Februar 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 9. Februar.

Geburten: Arbeiter Otto Stäck, S. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Anton Radtke, S. — Arbeiter Johann Klinkosz, T. — Intendantur-Secretär Wilhelm Belitzky, T. — Stadtvermessungs-Assistent Carl Fuchs, T. — Arbeiter Carl Rudolf Schiemann, T. — Malergehilfe Arthur Schmidt, S. — Arbeiter Eduard Klein, S. — Bremser bei der königl. Eisenbahn August Tolke, T. — Maurergeselle Emil Marquardt, T. — Arbeiter Albert Markowski, S. — Destillateur Max Senkpiel, S. — Arbeiter Johann Wiszniewski, S. — Maler und Lackirer Robert Sacchi, S. — Unehelich 1 S., 1 T.

Aufgebote: Stadtrath Dr. jur. Karl August Theodor Hugo Bail und Helene Hannah Apfelbaum. — Schlossergeselle Josef Wygocki und Helene Margarethe Reski. Sämmtlich hier. — Gärtner Franz Bernhard Wrobel in Oliva und Bertha Louise Auguste Deckert in Bürgerwiesen. — Fuhrhalter August Karl Friedrich Betcher und Johanna Edwine Jäckel, geb. Heinrici, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Theophil Muchowski und Helene v. Lüttwitz. — Schmiedegeselle Friedrich Thiel und Hedwig Lasch. — Arbeiter August Bielski und Johanne Ziebuhr. Sämmtlich hier. — Schiffseigner Theodor Walencikowski hier und Julianna Papierowski zu Thorn.

Todesfälle: Arbeiter Robert Christian Peter Matull, 41 J. 8 M. — Invalide Valentin Joseph Tronke, 72 J. — T. d. Schlossergesellen Emil Kiehl, 6 M. — Wittwe Charlotte Kretschmann, geb. Schikowski, 83 J. — T. d. Arbeiters Franz Klawikowski, 1 J. 2 M. — T. d. Arbeiters Paul Grocholl, 6 M. — T. d. Vicefeldwebels im Grenadier-Regiment König Friedrich I Franz Heese, 8 W. — S. d. Schneidergesellen Anton Ludwichowski, 8 W. — Wittwe Julianna Auguste Klein, geb. Miotke, fast 65 J. — Kunstfeuerwerker Johann Ferdinand Kling, fast 62 J. — Arbeiter Anton August Hinz, fast 42 J. — T. d. Maurergesellen Theodor Groll, 4 J. 11 M. — S. d. Arbeiters Gustav Krause, 5 W. — Arbeiter Franz Bigus, 40 J. 8 M. — Unehelich 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 9. Februar.

Weizen in guter Kauflust bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 700, 705 und 708 Gr. 134 M., 716 Gr. 135 M., 756 Gr. 142 M., rothbunt 766 Gr. 143 M., weiß leicht bezogen 708 Gr. 134 M., weiß 745 Gr. 142 M., fein weiß 766 Gr. 149 M., hochbunt 734 u. 740 Gr. 140 M., fein hochbunt glasig 751 u. 766 Gr. 145 M., 783 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 679 und 708 Gr. 132 M., 697, 708 und 728 Gr. $132\frac{1}{2}$ M., 720, 732 und 738 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 698 Gr. 123 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 116, 117, $117\frac{1}{2}$ M per Tonne bez. — **Erbsen** inländische weiß 116, 118 M., kleine graue 110 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländ. 116, 118 M., polnische zum Transit 95 M bez. — **Kleesaaten** weiß 27, 46 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M., mittel $4{,}12\frac{1}{2}$ M., feine 3,85, 3,90 M per 50 Kgr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,05, $4{,}12\frac{1}{2}$, 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Februar. Wind: SW.

Angekommen: Britania (SD.), Pust, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Temis (SD.), Andersson, Malmoe, Getreide. — Paul (SD.), Krüger, Libau, leer. — Emil Berenz (SD.), Becker, Bristol, Zucker.

Den 9. Februar.

Im Ankommen: 3 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 1 die durch Statut vom 5. Januar 1900 errichtete Genossenschaft in Firma **Rahmeler Spar- und Darlehnskassen-Verein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, mit dem Sitze in Rahmel **eingetragen**. Gegenstand des Unternehmens ist die Hebung der Wirthschaft und des Erwerbes der Mitglieder und die Durchführung aller zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten Maßnahmen, insbesondere vortheilhafte Beschaffung der wirthschaftlichen Betriebsmittel und günstiger Absatz der Wirthschaftserzeugnisse. Die Mitglieder des Vorstandes sind: **Heinrich Plank**, Hofbesitzer in Rahmel, zugleich Vereinsvorsteher, **Theophil Lietzau**, Lehrer in Rahmel, zugleich als Stellvertreter des Vereinsvorstehers, **Franz Kendzorra**, Hofbesitzer in Gagorsch, **Rodrigo Bienko**, Mühlenbesitzer in Schmelz, **Eduard Claassen**, Kaufmann in Gagorsch.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in dem „Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte", gegenwärtig zu Neuwied, oder demjenigen Blatte, welches als Rechtsnachfolger desselben zu betrachten ist. Die Willenserklärungen und Zeichnungen des Vorstandes sind abzugeben von mindestens drei Vorstandsmitgliedern, unter denen sich der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter befinden muß. Die Zeichnung für die Genossenschaft erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Neustadt Westpr., den 25. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht. (1785

Bekanntmachung.

Die in Riesenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Friedrich Zarm** ebendaselbst ist unter der Firma

Fr. Zarm (1783

in das diesseitige Handelsregister, Abtheilung A Band I unter Nr. 1 eingetragen.

Riesenburg, den 3. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Schreibmaterialien für die Intendantur und für 44 Verwaltungen des 17. Armeecorps soll für die Zeit vom 1. April 1900 bis Ende März 1901 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Versiegelte Angebote nebst Proben mit der Aufschrift „Angebote auf Schreibmateriallieferung" sind bis zum 23. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Nähere Auskunft in unserem Geschäftszimmer Heilige Geistgasse 108, 2 Treppen. (1779

Garnison-Verwaltung Danzig.

Für das Maschinenbau-Constructions-Bureau der unterzeichneten Werft werden ältere (1773

erfahrene Constructeure,

welche selbstständig schiffsmaschinenbauliche Anlagen bearbeitet haben, zum baldigen Antritt gesucht. Remuneration nach den Leistungen steigend bis zu 6000 M jährlich. Qualifizirte Bewerber wollen Zeugnißabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeitangabe über eventl. Dienstantritt baldmöglichst einreichen.

Kaiserliche Werft Wilhelmshaven.

Außerordentliche Generalversammlung

der

Corporation der Kaufmannschaft

Montag, den 19. Februar 1900,

Nachmittags 3 Uhr,

im Artushofe.

Tagesordnung:

Vertrag mit der Stadtgemeinde über den Umbau und die Ermiethung des Hauses Langenmarkt 43 für die Zwecke der Corporationsverwaltung.

Der Vertragsentwurf, sowie die Baupläne liegen in unserem Amtszimmer täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags zur Einsichtnahme für die Herren Corporationsmitglieder aus. (1790

Danzig, den 8. Februar 1900.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Damme.

Gestern Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr starb sanft mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Valentin Tronke,

geboren zu Gluckau, Kreis Danziger Höhe, im Alter von 72 Jahren.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Todtengasse 2, nach dem neuen St. Nicolai-Kirchhof in der Großen Allee.

Danzig, den 9. Februar 1900.

Wittwe **Johanna Tronke**
geb. **Zoch.**